



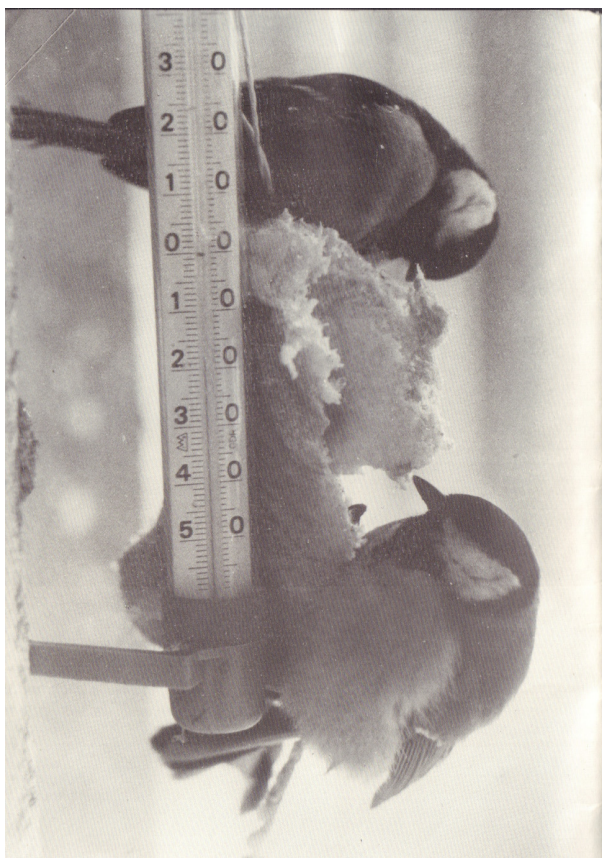
DER FALKE

1
1989

MONATSSCHRIFT FÜR ORNITHOLOGIE UND VOGELSCHUTZ

1,20

ISSN 0323-357 X



DER FALKE

MONATSSCHRIFT
FÜR ORNITHOLOGIE
UND VOGELSCHUTZ

36. Jahrgang · Heft 1 · Januar 1989

Herausgeber: Kulturbund der Deutschen Demokratischen Republik
Zentraler Fachschulrat Ornithologie und Vogelschutz in der Gesellschaft für Natur und Umwelt
Chefredakteur: Dr. Winfried Zimdahl, Redakteur: Ing. Almut Ch. Zimdahl, Gestaltung: Wolfgang Zieger
Redaktionsbeirat: Dr. sc. Siegfried Brehme, Greifswald, Dr. Gerhard Creutz, Neschwitz,
Prof. Dr. Dr. Heinrich Dutha, NPT, Berlin, Dr. Max Dornbusch, Stöckby,
Prof. Dr. Hans Grimm, Berlin, Siegfried Hantsch, Berlin, Dr. Helmut König, Halberstadt,
Prof. Dr. Erich Rutschke, Potsdam, Prof. Dr. Axel Siefke, Kloster/Hiddensee, Prof. Dr. Burkhard Stephan, Berlin

Die Zeitschrift wurde mit der „Johannes-R.-Becher-Medaille“ in Gold ausgezeichnet

INHALT		
W. Baumgart: Damaszener Wüstenfalken		6
H. Schiemann: Vom Durchzug und der Übersommerung des		
Odinswassertreters in Osteuropa		14
U. Kolbe u. J. Neumann: Der Silberreiherr in der DDR		22
W. Kirmse: Baumfalkenpaar jagt vier Minuten lang einen Mauersegler		29
Falke-Leser berichten		30
Kleine Mitteilungen		31
Persönliches		
Bernhard Prasse 1907-1987		32
Rezensionen		33
Unser Vogelatlas 276		
J. Haensel: Der Kappensai		34
Titel: Zu unserem Beitrag von W. Baumgart Wüsten- und Berberfalken.		
Aquarell: F. Weick. Erläuterung der Details auf Seite 28		
2. Umschlagseite: Kohlmeisen bei -18°C an der Futterstelle. Foto: E. Hoyer		
Seite 4: Seidenschwanz. Foto: G. Hübner		
4. Umschlagseite: Uhu. Foto: J. Hennersdorf		

Monatsschrift für Ornithologie und Vogelschutz - Redaktion: 1080 Berlin, Otto-Nuschke-Str. 28, Tel. 2071449, Postanschrift: 1020 Berlin, PF 626 - Verlag: Urania-Verlag, Verlag für populärwissenschaftliche Literatur, Leipzig/Jena/Berlin, 7010 Leipzig 1, Salomonstr. 26/28, Fernruf: 7426. Verlagsdirektor: Dipl.-Hist. Horst Bullan - Anzeigenannahme: für Bevölkerungszustände alle Anzeigenannahmestellen in der DDR, für Wirtschaftsanzeigen der VEB Fachbuchverlag, 7010 Leipzig, PSF 349, Preiskatalog 286/1 - Bezug durch die Post oder den Buchhandel, Bezugspreis: Vierteljährlich 3,60 Mark, Preis des Einzelheftes 1,20 Mark, Auslandspreise sind den Zeitschriftenkatalogen des Außenhandelsbetriebes Buchexport zu entnehmen. Bezug im Ausland über Buchexport Volksgener Außenhandelsbetrieb der Deutschen Demokratischen Republik, Leipzig. - Gesamtbestellung: Druckerei Märkische Volksstimme Potsdam - Printed in the German Democratic Republic - Lizenznummer 1653 - Artikel-Nr. 38732 - ISSN 0323-357

Nachdruck, Vervielfältigung und Übersetzung des Inhalts dieser Zeitschrift bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Redaktion. Referate und kürzere Beiträge mit Quellenangabe ohne besondere Genehmigung gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Abbildungsvorlagen wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich in jedem Falle die Bearbeitung und Kürzung angenommener Beiträge vor.

Damaszener Wüstenfalken

Notizen mit Bemerkungen
zum funktionellen
und taxonomischen Status
von Wander- und Wüstenfalken

1. Einleitung

Die Wüstenfalken, die die Gruppe der Wanderfalken in den Trockenzonen Nordafrikas sowie Vorder- und Mittelasiens vertreten, werden in ihrem recht klar umrissenen und relativ weiträumigen Verbreitungsgebiet zumeist nur lokal angetroffen. Der Gesamtbestand ist mit etwa 700–800 Paaren veranschlagt worden (Fischer 1977). Davon entfallen auf die Sowjetunion lediglich etwa 50 (Bahenko & Kuznezow 1986), während neuere Berichte aus Nordafrika und Arabien (Jennings 1980; Cornwallis & Porter 1982; Thevenot et al. 1985) ein, wenn auch verstreutes, so doch regelmäßiges Vorkommen belegen und durchaus die Existenz höherer Bestände wahrscheinlich machen. In Tunesien wurden beispielsweise 53 Paare ermittelt (Crump & Simmons 1980), und in den Bergen westlich des Toten Meeres sollen diese Falken sogar eine gewöhnliche Erscheinung sein (Cade 1982). Es ist nicht nur ihre relative Seltenheit, die diese in einer westlichen und einer östlichen Unterart, dem kontrastreicher gezeichneten Berberfalken und dem blasseren Rotnackenshahin,

auf tretenden Falken zum interessanten Studienobjekt werden läßt. Ihre taxonomische Beziehung zu den Wanderfalken, von denen sie teils artlich, teils nur unterartlich abgetrennt bzw. mit denen sie in einer Superspezies zusammengefaßt werden (Stepanyan 1983; Lees-Smith 1986) liefert zudem einen Präzedenzfall, bei dessen Entscheidung es auch zunehmend funktionelle Kriterien zu berücksichtigen gilt. Entsprechende Beobachtungen während eines mehrjährigen Aufenthaltes in der Syrischen Arabischen Republik (Mai 1980 bis Dezember 1983) könnten hierzu einen Beitrag leisten und sollen nachfolgend dargelegt werden. Da im Deutschen der Begriff „Berberfalken“ wenig gebräuchlich ist, sondern sich unabhängig vom Unterartstatus der Name „Wüstenfalken“ mehr eingebürgert hat, wird er nachfolgend nicht nur als Sammelbegriff, sondern auch zur Bezeichnung von Vögeln genutzt, bei denen es sich streng genommen zumeist um Berberfalken (d. h. die westliche Unterart) gehandelt hat.

2. Beobachtungen an Wüstenfalken in Syrien

Die in Syrien zusammengetragenen Feststellungen gestatten nicht nur Angaben zur Verbreitung und den Existenzbedingungen des Wüstenfalken; sie erweitern auch den Kenntnisstand über Mauser, Jagdverhalten und Beutetiere sowie das Verhältnis zu den mit ihm den Lebensraum teilenden Arten, was letztlich Schlüsselstellungen zur funktionellen und taxonomischen Position zuläßt.

2.1. Verbreitung

Die Möglichkeit eines Vorkommens des Wüstenfalken in Syrien wird von den einzelnen Bearbeitern unterschiedlich beurteilt. Während Grossmann et al. (1964) auf ihrer Verbreitungskarte



Karte:
Verbreitung der Wüstenfalken
nach CADE
(1986)
(K1/89)

6



Abb. 1 Wüstenfalken-Terzel im Jugendkleid auf der Falkenbörse von Ruhaybe



Abb. 2 Der gleiche Vogel von hinten. Zu beachten sind der relativ kräftige Schnabel, die Kopfzeichnung (Überaugenstreif zum Nackenband verlängert) und die das Schwanzende erreichenden Flügelspitzen.

karte diese Region aussparen (die nördliche Verbreitungsgrenze verläuft bei ihnen in diesem Raum durch Südjudanien, Palästina und Ägypten) und Kumerlowe (1972) den Wüstenfalken nicht unter den Vögeln Syriens auführt, hält Stepanyan (1975) sein Auftreten für möglich und Heinzel et al. (1972) sowie Fischer (1977) weisen auf Verbreitungskarten die parallel zur Küste verlaufenden Gebirgskämme im Westen und den Nordosten des Syrischen Wüstenfalken (bei ersteren noch durch Vorkommen im Norden des Landes verbunden) als Heimat des Wüstenfalken aus, wobei die westlichen Markierungen wohl auf den Berberfalken, die östlichen auf den Rotnackenshahin zu beziehen wären, deren Verbreitungszonen in der Region vor allem durch die nicht als Brutgebiete ausgewiesene Syrische Wüste getrennt werden. Wie wenig gesichert diese Angaben jedoch sind, ist daran zu sehen, daß Vaurie (1961) keinen Beleg aus Syrien kennt. Dementsprechend könnte es sich bei den nachfolgenden Angaben um Erstnachweise handeln. Nachdem

bereits am 9. 12. 1980 bei Lattaquie ein nicht genau ansprechbarer Großfalk mit rötlicher Kopfzeichnung (es hätte sich damit auch um einen Lannerfalken (*Falco biarmicus*) handeln können) gesehen worden war und ein gleichfalls unbestimmbarer Großfalk am 29. 4. 1981 über den nordwestlichen Stadtrand von Damaskus in Richtung Djebl Cassoun flog, stellte sich, am 31. 7. 1981 erstmals verzeichnet, für fast ein Jahr ein Wüstenfalkenterzel im Gebiet dieses überwiegend kahlen, mit 1155 Meter die Stadt um etwa 450 Meter überragenden Berges ein. Er trug anfangs das Jugendkleid, zeigte im September klare Anzeichen der Mauser und präsentierte sich, sofern nicht zwischenzeitlich ein Austausch erfolgt ist, ab Dezember im Alterskleid, das ihn eindeutig als Berberfalken (rostfarbene Kopfseiten und Nackenband, hell blaugraue Oberseite, rahmfarbene Unterseite mit nahezu ungezeichnete Brust sowie spärlich gebänderten Bauch und Flanken) ausweist. Der Falke wechselte im Laufe der Zeit je nach

7

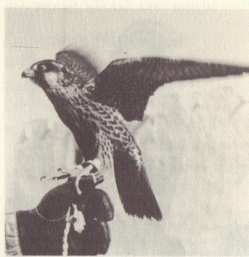


Abb. 3 Der auf der Faust „ballierende“ Falke zeigt seine langen, schmalen, sehr spitz auslaufenden Flügel. Gut zu erkennen sind auch die langen Zehen.

Abb. 4 Sehr fahler weiblicher Falke im Jugendkleid aus dem Raum Hassake, bei dem es sich höchstens um einen Rotnackenshahin handeln könnte. Die Augenentzündung geht darauf zurück, daß den frisch gefangenen Vögeln bei Ermangelung einer Haube zur Beruhigung oft die Augenlider vernäht werden.



8

Nahrungsangebot wiederholt seine bevorzugten Jagdgebiete über teilweise mehrere Kilometer (kable, felsige Südhänge des Djebl Cassoun, Mülldeponie im Süden des Berges, tief eingeschnittene felsige Partien des unteren Baradates, Luftstrom über den bergnahen Vorstädten) und mußte dann erst wieder gesucht werden. Er bezog ab Dezember 1981 unregelmäßig einen Schlafplatz in einer etwa 40 Meter hohen Felswand im Nordhang des Baradates, an dem er letztendlich am 15. 5. 82 gesehen wurde. Nach dem 4. 7. 82 brachen diese Beobachtungen dann schlagartig ab. Davor hatte der Falke seit Anfang Juni im rasanten Flug fast allabendlich vom Berg kommend über den diesen anliegenden Vorstadtkomplexen Mauserregler gejagt. Folgte der großen Zahl auf den Dächern angebrachter Hochantennen war das nicht ungefährlich, und mit gewisser Wahrscheinlichkeit könnte er nach einer Kollision umgekommen sein.

Dafür, daß es sich bei diesem Terzel im besagten Zeitraum nicht um den einzigen Falken im Gebiet gehandelt hat, sprechen am 23. und 24. 10. 81 auf dem Djebl Cassoun gefundene Hausstaubenrumpfen. Da der kleine Terzel Tauben nie beachtete, müssen diese von einem stärkeren, dann weiblichen Falken (evtl. aber auch einem Wander-, Saker- oder Lannerfalken) erbeutet worden sein. Darüber hinaus wurden im Juli 1982 noch mehrfach in der Abenddämmerung ein recht großer (wohl weiblicher) Wüstenfalk im Alterskleid über die Stadt zu einem Schlafplatz am Ausgang des Baradates fliegend gesehen.

Erst am 5. 11. 82 glückte bei Damaskus wieder die Beobachtung eines Wüstenfalken, der im niedrigen Pirschflug die Kämme der stadtnahen Ausläufer des Antilibanon entlang jagte. Zwischen 16. und 20. 12. 82 (evtl. sogar bis 15. 1. 83) jagte dann wieder im unteren Baradate ein Terzel auf Sperlinge.

Daß Wüstenfalken auch anderswo im Lande vorkommen können, deutete sich dadurch an, daß sie auf der Falkenbörse von Ruhaybe in Einzelexemplaren angeboten wurden (Baumgart 1984). Ohne Messungen und Wägungen konnten aber nur die zierlichen Terzel, von denen einer am 27. 9. 83 eine Flügelgröße von 285 Millimeter aufwies, vom Augenschein her ermittelt werden, während die größeren weiblichen Stücke, da ausschließlich im Jugendkleid vertreten, nicht eindeutig von den im Gesamtangebot zu etwa 10% vorhandenen Wanderfalken zu unterscheiden waren. Bei einem im



Abb. 5 Blick von Damaskus (Quartal Malki) zum Djebl Cassoun, durch dessen Südseite, als Linienführung oberhalb der Neuaufbauten erkennbar, der Straßenbau erfolgte.

Raum Hassake (NO-Syrien) gefangenen sehr fahlen weiblichen Jungfalken (s. Abb. 4), der am 27. 9. 83 angeboten wurde, könnte es sich sogar um einen Rotnackenshahin gehandelt haben. Zur Absicherung dieser Vermutung notwendigen weiterführenden Untersuchungen stimmte der Besitzer aber nicht zu, weil er Beschädigungen des Gefieders und einen sinkenden Preis befürchtete.

Nach Informationen der Falkenhändler von Ruhaybe brütet der von ihnen als „Shahin el Djebl“ (Bergshahin) bezeichnete Wüstenfalk, den sie vom „großen Shahin“, d. h. dem Wanderfalken klar abzutrennen wußten, stellenweise in den kahlen, stark zerklüfteten Ausläufern des Antilibanon. Von der Struktur her geeignete Lebensräume finden sich sicher auch in den Gebirgen im Inneren der Syrischen Wüste (nördlichen und südlichen Todmarie-Gebirge, Bishri-Gebirge). Die geringe Vogeldichte dieser ausgesprochenen Trockenzone gewährt aber, wenn überhaupt, nur sehr lokal das für den Falken zur Brut erforderliche Existenzminimum. Damaskus erscheint diesbezüglich begünstigt (Baumgart 1987), und so zog es auch immer wieder Wüstenfalken in seine Umgebung, die hier aber offenbar nur Existenzbedingungen für Einzelvögel, nicht aber das erst eine Brut garantierende Überangebot gut erjagbarer Beutetiere vorfinden. An durch Wasservorkommen begünstigten, meist nur oasenartig in die Landschaft eingestreuten Lokalitäten im Inneren Syriens, die ein reicheres Vogelleben ermöglichen könnten, ist zudem die menschliche Siedlungsdichte in der Regel so hoch, daß sich die ursprüngliche Tierwelt kaum entfalten kann. Hinzu kommen

Nachstellungen, die nicht nur dem Falken, sondern auch allen seinen potentiellen Beutetieren gelten, was eine zusätzliche Limitierung schafft. Somit ist die Syrische Arabische Republik, obwohl ein erheblicher Teil ihres Territoriums strukturmäßig als potentiell Areal des Wüstenfalken eingestuft werden kann, von diesem nur sehr lokal besiedelt bzw. besiedelbar. Insbesondere trifft dies für die Syrische Wüste zu. Dadurch ist hier eine Lücke in den Verbreitungszonen von Berberfalken und Rotnackenshahin zur Brutzeit bedingt. Indem sich mit im Oktober/November einsetzenden Regenfällen in diesem Gebiet aber durch Zuwanderung die Vogeldichte ungemein erhöht, wird es auch für Großfalken zu einem wichtigen Durchzugs- und Überwinterungsgebiet (Baumgart & Stephan 1986), und der Falkenfang schafft den hier ansässigen Beduinen lukrative Zusatzeinnahmen.

2.2. Mauser

Nach den wenigen bisher vorliegenden Daten gleicht die Mauser der Wüstenfalken in der Sequenz des Federwechsels der der Wanderfalken, der Zeitpunkt des Einsetzens und der zeitliche Verlauf sind aber offenbar recht variabel. Das Jugendkleid tragende Vögel wechseln in der Regel bereits im Herbst ihres ersten Lebensjahres einzelne Federn des Kleingefieders, und im Frühjahr erfolgt dann eine Intensivierung. Bei Beteiligung am Brutgeschäft tritt eine Pause ein (was im Vergleich zum Wanderfalken bemerkenswert erscheint) und im Herbst ist die Mauser wie bei den Altvögeln, von denen einige bereits im Dezember beginnen während andere im März noch keine Anzeichen dafür zeigen, abgeschlossen (Dementjew 1951; Dementjew 1952).

9



Abb. 6 Jagdgebiete des Wüstenfalke in der Südflanke des Djebl Cassoun. Es handelt sich um ein felsiges, stark gegliedertes Terrain mit nur dünnlicher Vegetation.



Abb. 7 Jagdgebiet des Wüstenfalke im unteren Baradatal. Die über die Anhöhen (rechte Bildseite) von Damaskus her anfliegenden und dann im Sturzflug zu den Vegetationsbeständen im Talgrund strebenden Haussperlinge waren für den Falke anziehende Beuteobjekte. Sein Schlafplatz befand sich in den Feldspalten im linken oberen Bildrand.

In Übereinstimmung hiermit fand *Stepanjan* (1969) bei einem weiblichen Shahn in Oktober des ersten Lebensjahres Anzeichen der beginnenden Mauser, die beim Größtefieder dann von der zweiten Februarhälfte bis Ende Juni ihren Höhepunkt hatte. Daß hier in Abhängigkeit von der geographischen Lage beachtliche Differenzen möglich sind, belegt jedoch der Hinweis von *Demerjien* (in *Fischer* 1977), daß nördliche Rotackenshahine erst im Juli mit der Mauser beginnen und sie Ende November/Anfang Dezember abschließen. Auch *Breig* (1983) erwähnt einen Shahninterzel, der stets erst Ende Juli mit der Mauser begann, was mit hormonellen Störungen zu erklären versucht wurde, möglicherweise aber normal war. In Übereinstimmung mit letzteren Angaben voll-

zog sich auch die Mauser des Wüstenfalkeninterzels von Djebl Cassoun, dessen Gefieder im Juli 1981 noch intakt erschien (im August keine Beobachtungsmöglichkeiten), der aber dann am 12. 9. bei noch vorherrschenden Jugendkleidmerkmalen an der Spitze der Handschwingen beiderseits beachtliche Lücken aufwies (die 7. und 8. Handschwinge fehlten wohl!), die seinem Flug viel von seiner Eleganz nahmen. Nachdem die folgenden Beobachtungen in den Herbstmonaten keine eindeutigen Aussagen zum Gefiederzustand zuließen, präsentierte sich der Vogel dann am 4. 12. unter günstigeren Beobachtungsbedingungen im Alterskleid. Im Handschwingenbereich des linken Flügels war aber noch am 2. 1. 1982 eine Lücke zu sehen, die durch verkürzte oder fehlende Federn im-

Bereiche der 9. und/oder 10. Handschwingen verursacht worden sein könnten. Die Hauptphase der Mauser dieses Vogels vollzog sich damit im ernährungsmäßig begünstigten Zeitraum des Herbstzuges.

Ein ansonsten das Jugendkleid tragender Wüstenfalkeninterzel, der am 12. 10. 1982 in Ruhe angeboten wurde, zeigte dagegen, abgesehen von einzelnen hell blaugrau gefärbten und dunkel gebänderten Federn des Alterskleides im Rückengefieder keine weiteren Anzeichen einer einsetzenden Mauser.

Das erste Auftreten des Wüstenfalke am Djebl Cassoun im Juli 1981 stand mit dem Bauabschluß einer die Südostflanke dieses Berges durchquerenden Straße in Verbindung. Allabendlich kamen jetzt geradezu massenhaft Ausflieger hierher, um beim Picknick den Blick auf die Stadt zu genießen. Die dabei abfallenden Nahrungsreste zogen hunderte Haussperlinge an, die beständig zwischen der Straße und der Stadt bzw. in höher gelegenen Felsen befindlichen Ruheplätzen wechselten und somit fast schlagartig zu einem für den Falke gut erjagbaren Nahrungsangebot wurden. Er nutzte bei seinen Angriffen geschickt jede Deckung aus und setzte auf das Überraschungsmoment. Bei seinen rasanten, oft nur wenige Meter über den Erdboden führenden Pirschflügen schwenkte er, elegant in Seitenlage gehend, um Felsblöcke und andere Hindernisse. Außer Haussperlingen galten die Jagden noch Steinsperlingen, die hier in unterirdischen Grotten stark frequentierte Schlafplätze bezogen sowie zum Herbst hin noch Hausrotschwänzen und Blaumerlen. Letztere waren von der Größe her geradezu ideale Beutetiere, zumal sie, untereinander ausgesprochen territorial, bei ihren Streitereien und revieranzeigendem Umherfliegen weniger Wachsamkeit zeigten. Eine entsprechende Ruffung wurde am 17. 10. 1981 aufgesammelt.

Tauchten während der Pirschflüge in den Hanglehnen unter dem Falke Beuteobjekte, etwa Alpengler, auf, so startete er sofort zur Jagd in den freien Luftraum und attackierte diese. Nach einigen hastigen Flügelschlägen, die ihm eine zusätzliche Anfangsbeschleunigung vermittelten, ging er auf Entfernungen von 200 bis 300 Meter in den Schräglug über, wobei keine der so beginnenden, in ihrer Gesamtheit beobachtbaren Jagden erfolgreich war. Als im Herbst weniger Ausflieger zum Berg kamen und hier die Sperlinge rarer wurden, wech-

selte der Falke dann ab Oktober zunehmend zu einer ausgedehnten, unkrautbewachsenen Mülldeponie, auf der sich Finkenvögel (Grünlinge, Stieglitze und Hänflinge, ab Spätherbst dann auch noch Buchfinken und Girflitze) in größerer Zahl einzustellen begannen. In flachen Angriffsflügen huschte er dabei regelrecht durch Lücken in der kaum hüfthohen schütterten Staudenvegetation. Mit dem Blätterfall im November begann ein beachtlicher Teil der Damaszener Haussperlingspopulation, es mögen teilweise über 10000 Exemplare gewesen sein, in Ermangelung deckungsgleichender Örtlichkeiten allabendlich Schlafplätze im gebüschreichen, mit immergrüner Vegetation bedeckten Grund des felsumrahmten unteren Baradates am Rande der Stadt anzunehmen, wobei sie vorgelagerte Anhöhen überflogen sowie danach 200 Meter und mehr Höhendifferenz im Sturzflug überwinden mußten. Für den auf umliegenden Zinnen und Kuppen jeweils am Spätnachmittag ansitzenden Wüstenfalke wurden die Sperlinge damit zu geeigneten, im Schräglug anjagbaren Beuteobjekten, wobei sie nur auf der Strecke zwischen Höhenzügen und Wipfelzone der Vegetation erreichbar waren und das Eintreten in letztere bereits Sicherheit bot, womit dem Falke nur Zeit zum 2-3maligen Anjagen blieb. Die Effektivität der Sperlingsjagd war unterschiedlich, ohne daß hierfür Gründe zu ermitteln waren. Stellte sich manchmal bereits nach wenigen Angriffen ein Erfolg ein, so waren oft 10 oder gar mehr erforderlich, die sich auf über eine halbe Stunde verteilten, ehe es dazu kam. Nach jedem Fehlschlag kehrte der Falke im aktiven Flug an Höhe gewinnend wieder auf seinen Ansitzplatz zurück. Der im Dezember 1982 hier in gleicher Manier jagende Falke nutzte zudem den Verwirrungseffekt, den die gegen 16 Uhr von Bloudan nach Damaskus hier durchfahrende Kleinbahn unter den anfliegenden Sperlingen verursachte. Er begleitete die Bahn immer etwa 100 Meter vorausfliegend durch den gesamten Talabschnitt.

Wenn die Jagd auf Sperlinge trotzdem erfolglos blieb und mit fortschreitender Dämmerung die Jagdaussichten geringer wurden, blieb dem Falke immer noch die Chance, eine Fledermaus zu schlagen, die hier abgesehen von ausgesprochen kühlen Tagen auch in den Wintermonaten zumeist aktiv blieb. Das Erbeuten bereitete keine Schwierigkeiten, jedoch kröpte der Falke die Flattertiere immer sehr schnell und fast wie widerwillig. Offenbar griff er auf sie nur im Not-



Abb. 8 Blick vom Djebl Cassoun, der vorzügliche Ansitzplätze bot. Blick auf Damaskus.

falle zurück. So am 19. 12. 1981, als er zwischen 15.45 Uhr und 16.30 Uhr in etwa 20 Jagdflügen erfolglos blieb und sich dann bei bereits fortgeschrittener Dämmerung geradezu mühselos eine Fledermaus griff, für deren Kröpen er gerade gegen zwei Minuten benötigte.

Die reißendsten Jagdflüge mit Anlaufstrecken von mehreren hundert Metern zeigte der Falke im Frühsommer 1982 über dem bergnahen Quartar Malki, wenn am Abend die zu Tausenden in Damaskus brütenden Mauersegler zu ihren Brut- und Schlafplätzen zurückkehrten und vor dem Einfliegen noch in Trüppschrei über dem Häusermeer umherschwirrten. Dann fegte der Wüstenfalkeninterzel, vom Berg kommend in flachem Stoß über die Dächer und so wohl bis zum letzten Moment unmerklich bleibend, einen abgesprengten Segler aus dem Getümmel, mit dem er dann zum Djebl Cassoun zurückflog. In Verallgemeinerung dieser Ausführungen sind der flache, durch Flügelschläge aktiv beschleunigte, rasend schnelle

Pirschflug und der teilweise fallbeschleunigte Schräglug, der auch weit hinaus in den freien Luftraum führen kann, die dominierenden Jagdweisen des dabei auch eine beachtliche Wendigkeit zeigenden und vielfach das Überraschungsmoment nutzenden Wüstenfalke. Stellte, wie sie vor allem Wanderfalken eigen sind, wurden nie in ausgeprägter Weise verzeichnet und der in die Höhe strebende Falke schweimt weniger, sondern nutzt zum Steigen sehr aktiv seine Schwingen.

Bei der im Durchschnitt doch recht geringen Beutetierdichte und den zusätzlich meist zeitlich stark eingegrenzten, bisweilen auf Minuten beschränkten Phasen guten Beutungsangebotes (Schlafplatzanflug der Haussperlinge, Abendflug der Mauersegler) war die Jagdeffektivität des Falke insgesamt doch recht gering, zumal sich die Zonen größerer Beutetierdichte auch im Jahresverlauf über beachtliche Entfernungen verlagerten. Bei der auch von anderen Autoren (*Stepanjan* 1969; *Trommer* 1985) erwähnten, gleichfalls im Beobachtungsgebiet zu verzeichnenden bevorzugten Ausrichtung auf kleinere Beuteobjekte stieg der Jagdaufwand zusätzlich an. Alle diese Faktoren mögen wesentlich mit dazu beigetragen haben, daß es schon aus der Sicht der Ernährungssituation nicht zur Komplettierung eines Brutpaares kam.

2.4. Beziehung zu anderen Arten

Das Verhältnis der Wüstenfalke zu den mit ihnen den Lebensraum teilenden Arten war, soweit sie nicht als Beutetiere Bedeutung hatten, zumeist indifferent, wobei sich die Falke notwendigerfalls auch energisch durchzusetzen vermochten. Wiederholt wurden Plänkeleien mit dabei meist zu mehreren und laut klickend agierenden Turmfalken verzeichnet, die aber, nur etwa ein Drittel kleiner als ihr Vetter, recht vorsichtig anfliegen und stets bestrebt waren, über diesem zu fliegen. Wenn dieser in der Regel letztlich das Feld räumte, geschah dies weniger infolge einer Bedrohung durch die Kleinfalken, sondern weil ihm deren Belästigungen offenbar unangenehm wurden.

Die allabendlichen, im Herbst beginnenden Schlafplatzflüge der Damaszener Haussperlinge zum unteren Baradatal zogen in jedem Jahr meist bereits ab Oktober einen Sperber (stets weibliche Exemplare) an, der anfangs den gesamten, etwa einen Kilometer langen Talabschnitt als Jagdgebiet beanspruchte. Sobald aber dann ein Falke die gleiche Nahrungsquelle



Abb. 9 Wüstenfalke im Pirschflug nach einer Zeichnung von *Ian Willis* (in *Wittenberg*, J. 1987; Die Vogelfauna einer semi-ariden Gebirgsregion in Süd-Jordanien/Petra und Umgebung). Verh. naturwiss. Ver. Hamburg 29.5-49



Abb. 10 Silhouette des Bleifalken (*Falco hypoleucos*) im Horizontalflug nach einem Foto von *Lindsay Copper* (in *Czechura & Debus* 1985)

zu nutzen begann, zog sich der Sperber in stärker baumbestandene Abschnitte zurück und wählte, ohne jedoch das Gebiet aufzugeben, tiefer gelegene Ansitzplätze, was für ihn nicht nachteilig war, da er die Sperlinge bis in die aufgelockerte Vegetation hinein verfolgen konnte. Für den Wüstenfalke wurde es dagegen kritisch, als sich im Dezember 1982 ein Habicht als Wintergast im unteren Baradatal einstellte. Auf seinen vornehmlich Nebelkrähen geltenden Pirschflügen in halber Hanghöhe kam der Habicht am 12. an den hier auf einer Felsnase ansitzenden Falke auf etwa 20 Meter heran, ohne ihn jedoch besonders zu beachten. Der Falke stürzte sich mit hastigen Flügelschlägen in den Talgrund, stürmte die gegenüberliegende Hanglehne hinauf und griff dann kichernd aus überhöhter Position seinerseits den Habicht an, der aber hiervon wenig beeindruckt in die Wipfelzone eines Pappelbestandes einflog. Die überall häufigen, im Randgebiet von Damaskus vornehmlich in Jungesellentrüppchen umherstreifenden Nebelkrähen störten den Falke

vor allem bei seinen bodennahen Pirschflügen im Bereich der Müllkippe. Er versuchte sie daher, obwohl sichtbar kleiner, hin und wieder durch schneidende Attacken aus diesem potentiellen Jagdgebiet, später auch aus den von ihm bevorzugten Bereichen des unteren Baradates zu vertreiben. Die Krähen wehrten diese Angriffe mit Luftrollen ab, die sie bisweilen bei Anwesenheit des Falke, auch ohne von ihm belästigt zu werden, spontan übten. Aufgrund dieses Indizes konnte der sitzend wenig auffällige Falke in einigen Fällen bei dann intensiver Nachsuche gefunden werden.

Die im Raum Damaskus von Oktober bis März recht zahlreich überwinternden und Schlafplätze auf dem Messegelände der Innenstadt beziehenden Saatkrähen und Dohlen flogen im Herbst 1981 von ihren Nahrungsplätzen im Antilibanon kommend anfangs allabendlich durch das untere Baradatal. Als die Schwärme aber dann vom Wüstenfalke angegriffen wurden, der es offenbar auf die Dohlen abgesehen hatte, wechselten sie die Flugroute und kehrten auch in den folgenden Jahren über die Anhöhen zur Stadt zurück.

Bei dem hohen Angebot an Haustauben im Raum Damaskus, die Vorliebe der Muslimen für diesen Vogel ist religiös motiviert (*Baumgart* 1985/86), verwundert es, daß weder die beobachteten noch andere Falke oder Greifvögel sich hierauf besonders einstellten, zumal das Terrain mit der Stadt beachtlich überragenden Djebl Cassoun jagdbegünstigend wirken mochte. Von ihren Haltern aus den Schlägen auf Dächern durch Schwenken von Tüchern und Stangen regelmäßig zu Flugübungen in die Höhe getrieben, bildeten die aufsteigenden Tauben stets geschlossene sowie in Flugbahn und -rhythmus nahezu perfekt synchronisierte Schwärme, in denen jedes Individuum seinen fest eingepaßten Platz inne hatte. Fremden Tauben war es fast unmöglich oder fiel es wenigstens schwer, sich einzufügen. Aus so einem sicher operierenden Verband eine Taube abzuprennen, dürfte Falke nicht leicht fallen, und somit ist dieses Verhalten als wirksame Schutzreaktion bewertbar, die dieses an sich reiche Nahrungsangebot für Greifvögel weitgehend der Nutzung entzog.

Alle Fotos von W. Baumgart, (s.a. I. US u. S. 28) Teil 2 in 2/89

Dr. Wolfgang Baumgart
Grumbkowstr. 24, 1110 Berlin